



LAUREN CAMILLERI
SOPHIA KAPLAN

PLANTOPEDIA

Der allumfassende Guide für die schönsten und
außergewöhnlichsten Zimmerpflanzen

mvgverlag 

FÜR FRANKIE + RAFI,
DIE NÄCHSTE GENERATION PFLANZENLIEBHABER





Inhalt





Verbundenheit mit Pflanzen aufbauen **8**
Eine kurze Geschichte der Zimmerpflanzen **12**
Ein Leitfaden zur Klassifizierung von Pflanzen **15**
Zimmerpflanzen kultivieren **19**
So funktioniert dieses Buch **24**
Probleme erkennen und lösen **34**
Schädlinge und Krankheiten **37**

Seite **41**

BLATTPFLANZEN

Seite **301**

KAKTEEN + SUKKULENTEN

Glossar **390**
Visuelles Register **392**
Register **400**
Mitwirkende **412**
Danksagung **414**

EINLEITUNG

Verbundenheit mit Pflanzen aufbauen

Sich um etwas Lebendes (Pflanzen wie Menschen) zu kümmern und es zu versorgen, ist ein angeborenes menschliches Grundbedürfnis. Und die Vorteile, die diese Verbundenheit mit Pflanzen uns in unserem zunehmend urban geprägten Leben bringt, sollte man nicht unterschätzen.

Für alle, die in einer Wohnung in der Stadt leben und nur wenig Grün um sich herum haben, aber auch für diejenigen, die in einer Vorstadt oder auf dem Land wohnen, ist es sinnvoll, zu Hause Pflanzen zu haben und sich um sie zu kümmern.

Das Anlegen und Pflegen eines Zimmertgartens ist eine Aufgabe, die sich auszahlt und dabei helfen kann, unser Verhältnis zur Natur um uns herum zu verbessern. In einer Zeit, in der die negativen Auswirkungen des menschlichen Handelns auf die Umwelt so offensichtlich sind wie nie zuvor, ist es umso wichtiger, den Wert der Natur und die Art und Weise, wie sie uns am Leben erhält, zu würdigen. Vielleicht erklärt das ja die wachsende Beliebtheit von Zimmerpflanzen in den letzten Jahren. Mehr denn je müssen wir unsere Lebensweise überdenken und lernen, schonender mit unserem Planeten umzugehen.

Plantopedia ist eine leicht verständliche, moderne Zimmerpflanzen-Enzyklopädie, die dazu beitragen möchte, diese Verbundenheit mit Pflanzen zu stärken. Das Buch umfasst ein großes Spektrum an Blattpflanzen, Sukkulenten und Kakteen, von leicht erhältlichen Sorten bis hin zu seltenen Exemplaren, die jeden, ob Einsteiger oder Experte, ansprechen. Erst stellen wir die jeweilige Gattung vor, dann werfen wir einen genaueren Blick auf die einzelnen Arten. So wollen wir Sie dazu inspirieren, Ihre eigene Pflanzensammlung aufzubauen oder zu erweitern.





Von Natur aus sind Pflanzen im Freien lebende Organismen. Wenn wir also von Zimmerpflanzen sprechen, meinen wir solche, die auch unter Bedingungen in Wohn- und Arbeitsräumen gut gedeihen. Zum Glück gibt es zahlreiche Blattpflanzen und Sukkulenten, die gerne in Innenräumen leben, wie etwa Aronstabgewächse (*Araceae*), Farne und Begonien, aber auch Kakteengewächse (*Rhipsalis*) und Wolfsmilchgewächse (*Euphorbia*). Bei der Pflege kommt es darauf an, den natürlichen Bedürfnissen der jeweiligen Pflanzen möglichst gerecht zu werden. Deshalb ist es wichtig zu wissen, woher sie ursprünglich stammen und wie sie dort wachsen. Der Schlüssel zum Erfolg ist es, Pflanzenarten zu wählen, die für die speziellen Bedingungen in den Innenräumen geeignet sind. Ein fundiertes Pflanzenwissen ermöglicht es Ihnen, zu entscheiden, welche Arten an welchem Standort am besten gedeihen.

**Von Natur aus sind Pflanzen im Freien lebende Organismen.
Wenn wir also von Zimmerpflanzen sprechen,
meinen wir solche, die auch unter den Bedingungen in
Wohn- und Arbeitsräumen gut gedeihen.**

Für den schnelleren Überblick finden Sie bei den Pflanzenporträts Angaben zu den Grundbedürfnissen und Charakteristika einer Pflanze unter folgenden Stichpunkten zusammengefasst: Geeignet für, Licht, Wasser, Erde, Luftfeuchtigkeit, Vermehrung, Wuchs, Standort und Toxizität. Wir haben uns mit allen möglichen Problemen befasst, die bei Ihren Pflanzen auftreten können, und gehen dabei auch auf gängige Schädlinge und Krankheiten ein. Mit diesem Wissen werden Sie in der Lage sein, mit den Lebenszyklen Ihrer Pflanzen und ihren schönen Unvollkommenheiten besser umzugehen und sie zu verstehen. Im hinteren Teil des Buches finden Sie neben einem nach Bedürfnissen der jeweiligen Pflanzen geordneten Register, der Ihnen die Navigation durch die Pflanzenprofile erleichtert, auch ein beeindruckendes visuelles Register, in dem die Pflanzen nach ihrem Pflegebedarf gruppiert sind. Dies vereinfacht die Wahl der richtigen Pflanze für einen bestimmten Lebensraum. Außerdem haben wir ein nützliches Glossar zusammengestellt, in dem Sie bestimmte Begriffe nachschlagen können, die Ihnen bei der Lektüre des Buches begegnen.

Da wir Zugang zu den Sammlungen einiger unglaublich leidenschaftlicher Pflanzenliebhaber haben, konnten wir die meisten der in diesem Buch vorgestellten Pflanzen schön fotografieren. Diese eindrucksvollen Porträts veranschaulichen die unzähligen Formen, Texturen und Farben von Zimmerpflanzen und die Schönheit dieser grünen Welt. Dieses Buch nennt natürlich nicht alle Pflanzen, aber es ist doch ein umfassender Leitfaden für Zimmergärtner, ob Einsteiger oder Experte. Wir hoffen, dass es als Beispiel und Inspiration dafür dienen kann, sich zu Hause eine eigene grüne Oase zu schaffen oder Ihre Sammlung zu erweitern. Auch möchten wir Sie dazu ermutigen, Ihre Pflanzenerfahrungen auf Facebook mit der »Leaf Supply«-Community zu teilen (@leaf_supply) und uns unter #plantopedia an Ihrem Pflanzenhobby teilhaben zu lassen. Nun aber los!

EINE KURZE

Geschichte der Zimmerpflanzen



Das Kultivieren von Pflanzen zum Vergnügen ist keineswegs neu. Bereits aus der Zeit um 600 v. Chr. stammen schriftliche Aufzeichnungen über die sagenumwobenen Hängenden Gärten von Babylon, die zu den frühesten Gärten zählen, die ausschließlich aus ästhetischen Gründen und nicht zum Nahrungsmittelanbau angelegt wurden. Der Legende nach soll König Nebukadnezar II. die Gärten für seine Frau, Königin Amytis, in Auftrag gegeben haben, die das üppige Grün ihrer persischen Heimat vermisste. Toller Typ! Die entstandenen Gärten ähnelten den grünen Bergen ihres Geburtslandes und waren mit Oliven-, Quitten-, Pistazien-, Birnen-, Dattel- und Mammutbäumen bepflanzt. Obwohl die Hängenden Gärten zu den Sieben Weltwundern der Antike gehören, ist ungeklärt, wo sie sich genau befunden haben. Und da es widersprüchliche Angaben über ihren Ursprung gibt und archäologische Belege für ihre Existenz fehlen, werden diese Gärten wohl immer ein schöner Mythos bleiben.

Aus dem alten Ägypten, Griechenland und Rom gibt es jedoch überlieferte Berichte von wohlhabenden Bürgern, die sich in ihren weitläufigen Anwesen, entweder in den Innenräumen oder in den Innenhöfen, der Kultivierung von Pflanzen verschrieben haben. Dabei lag der Schwerpunkt wohl meist auf essbaren und blühenden Arten. In China entstand zwischen dem 2. und 5. Jahrhundert n. Chr. die Bonsai-Kunst, bei der kleine Bäume so gezogen werden, dass sie in Form und Erscheinungsbild ausgewachsenen Bäumen ähneln.

Forscher gehen davon aus, dass die Beliebtheit von Zimmerpflanzen in Europa nach dem Fall des Weströmischen Reiches im 5. Jahrhundert n. Chr. abgeflaut ist, um im späten 14. Jahrhundert während der Frührenaissance ein sagenhaftes Comeback zu feiern. Als einige europäische Länder sich daranmachten, Amerika, Afrika, Asien und Ozeanien zu verwüsten und zu kolonialisieren, brachten sie von ihren Reisen einzelne Exemplare von Pflanzen mit, die als Lebensmittel, für Forschungszwecke, zum kommerziellen Anbau oder als Zierobjekte dienten. Die wohlhabenden Kreise begannen, ihren Reichtum zur Schau zu stellen, indem sie in Orangerien (frühe Gewächshäuser) Zitrusfrüchte und andere tropische Pflanzen züchteten, die in kälteren Klimazonen niemals draußen gedeihen würden.

Während sich die Wohlhabenden also schon seit Längerem an Zimmerpflanzen erfreuten, nahm sich erst im 19. Jahrhundert die Mittelschicht dieses Hobbys an. Als immer mehr tropische und subtropische Pflanzen aus der ganzen Welt importiert wurden, erreichte der Zimmerpflanzenhype einen ersten Höhepunkt. Beliebt war zum Beispiel die Schusterpalme (*Aspidistra*), die der britische Botaniker John Bellenden Ker Gawler 1822 beschrieb. Sie verbreitete sich im Vereinigten Königreich und erhielt dort dank ihrer Fähigkeit, selbst in den dunkelsten Wohnungen zu überleben, den Beinamen »gusseiserne Pflanze«. Mit der wachsenden Verfügbarkeit von Glas tauchten in englischen Gärten auch immer öfter Wintergärten auf, und zu Beginn des 20. Jahrhunderts ermöglichten es technische Fortschritte bei der Beleuchtung und Beheizung, dass eine noch größere Vielfalt an Pflanzen in den Innenräumen gedieh. Wie bei vielen Dingen war es auch bei den Zimmerpflanzen so, dass sie nicht immer gleichermaßen beliebt waren. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es einen Wandel, als die Moderne Einzug in die Wohnungen hielt und die mit Pflanzen bestückten Innenräume des viktorianischen Englands als ausgesprochen altmodisch empfunden wurden. Die klaren Formen von Kakteen und Sukkulente passten besser zum Stil der Zeit, und so wuchs deren Attraktivität. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs erfreuten sich dann Zimmerpflanzen wieder zunehmender Beliebtheit, da sie die oft tristen und sterilen Arbeitsplätze der damaligen Zeit belebten. Diese widerstandsfähigen Pflanzen, die mit wenig Licht auskamen, eroberten auch bald das Zuhause aller Menschen, die in Wohnungen lebten. Dies und die wachsende Beliebtheit von skandinavischem Design, einschließlich der Vorliebe der Schweden für Zimmerpflanzen wie das Köstliche Fensterblatt (*Monstera deliciosa*) und den üppigen Schwertfarn (*Nephrolepis exaltata*), führten in den 1970er-Jahren zu einer erneuten Renaissance.

Heute, in den 2020er-Jahren, stehen Zimmerpflanzen wieder im Rampenlicht, wo sie auch zu Recht hingehören. Aktuelle Studien zeigen, dass Zimmerpflanzen sich positiv auf die Konzentration, die Produktivität und das allgemeine Wohlbefinden von Menschen auswirken. Hoffentlich hält sich diesmal ihre Beliebtheit, da wir heute ja wissen, wie viele Vorteile es hat, umgeben von Pflanzen zu leben.

EINE ANMERKUNG ZUR GESCHICHTE DER BOTANIK

Neben der Feststellung, dass es zumeist Weiße aus dem Westen waren, die die Welt der Botanik und des Gartenbaus prägten, halten wir eine Diskussion darüber, wie diese Wissenschaft etabliert wurde – oft zum Nachteil der Ureinwohner – für dringend geboten. In dem Bestreben, Nutzpflanzen für den Aufbau eines Imperiums anzubauen, wurden Einheimische oft als Arbeitskräfte ausgebeutet. Außerdem wurden ihre Geschichte und ihr Wissen über die lokale Botanik ignoriert oder ausgelöscht. Trotz des gängigen Sprachgebrauchs liegt es auf der Hand, dass europäische Botaniker nicht die ersten Menschen waren, die bestimmte Pflanzen »entdeckt« haben, sondern nur die Ersten waren, die sie mit westlicher Methodik erfasst haben. Dies ist in der Tat ein komplexes Thema und da gibt es innerhalb der Branche noch viel zu lernen, was die Geschichte vieler botanischer Sammlungen weltweit angeht. Wir alle sollten uns über die wahren Hintergründe informieren und den Ureinwohnern besser zuhören, damit die Welt und auch unsere pflanzenliebende Gemeinschaft zu einem Ort wird, an dem es mehr Gleichberechtigung gibt.



EIN LEITFADEN ZUR

Klassifizierung von Pflanzen

Im 18. Jahrhundert erfand der schwedische Botaniker Carl von Linné die binäre Nomenklatur, ein System zur Kennzeichnung von Organismen mit zwei lateinischen oder wissenschaftlichen Namen: der erste steht für die Gattung, der zweite für die jeweilige Art innerhalb dieser Gattung.

Vor der binären Nomenklatur wurden Pflanzen einfach danach benannt, wie jemand sie wahrnahm und beschrieb. Oft waren die Pflanzennamen fünf bis zehn Wörter lang und basierten auf Beobachtungen. Linnés internationale Benennungskonvention ermöglichte es Sammlern auf der ganzen Welt, Pflanzen eindeutig und zweifelsfrei zu identifizieren.

Zahlreiche im normalen Sprachgebrauch gängige Pflanzennamen entwickelten sich einst – wenig überraschend – aus ihrer Verwendung und wurden von Menschen vergeben, die sich keine Gedanken über wissenschaftliche Namenskonventionen gemacht hatten. Es gibt keine internationalen Vorgaben dazu, wie diese gängigen Pflanzennamen geschrieben oder verwendet werden sollten, daher unterscheiden sie sich auch stark von Land zu Land. Viele Menschen nutzen jene Namen, die im lokalen Sprachgebrauch verbreitet sind und unter denen sie eine Pflanze kennen. So haben Sie vielleicht noch nie etwas von *Nephrolepis exaltata* gehört, besitzen aber womöglich eine Pflanze, die Sie sich unter dem Namen »Schwertfarn« zugelegt haben. Botanische Namen wirken auf den ersten Blick kompliziert und allzu wissenschaftlich, sind aber eigentlich relativ einfach und unglaublich nützlich, wenn man sich erst einmal mit den Regeln und der Terminologie vertraut gemacht hat.

Wie bereits erwähnt, bezieht sich der erste Teil des wissenschaftlichen Namens einer Pflanze auf die Gattung und ist der Sammelbegriff für eine Gruppe von Pflanzen, die die gleichen (oder gelegentlich auch ähnlichen) Merkmale aufweisen. Der zweite Teil enthält das »artspezifische Epitheton« in Kleinbuchstaben zur Unterscheidung der Arten innerhalb der Gattung. Die Konvention schreibt vor, dass lateinische Namen immer kursiv (oder unterstrichen, wenn sie handschriftlich geschrieben sind) geschrieben werden, wobei der Anfangsbuchstabe der Gattung groß geschrieben wird. Der lateinische Name des Köstlichen Fensterblatts lautet beispielsweise *Monstera deliciosa*. Dabei bezieht sich *Monstera* auf die Gattung und *deliciosa* auf die köstlich schmeckenden Früchte, welche die Pflanze hervorbringt. Darüber hinaus ist es erlaubt, eine Sammlung von *Monstera*-Arten als *Monstera* sp. zu bezeichnen, wobei »sp.« die Abkürzung für die Pluralform von Arten (Spezies) ist. Anhand der Bedeutung der Epitheta lässt sich oftmals nicht nur bestimmen, woher eine Pflanze stammt und welche Bedingungen sie bevorzugt, sondern auch, welches Wachstumsverhalten sie an den Tag legt und welche Merkmale sie aufweist.

Innerhalb der einzelnen Gattungen und Arten gibt es eine Reihe weiterer über- und untergeordneter hierarchischer Klassifizierungen wie etwa die Zusammenfassung mehrerer Gattungen zu einer Familie. Obwohl die Pflanzen einer Familie sehr unterschiedlich aussehen können, haben sie gemeinsame Vorfahren und Merkmale, die sie verbinden. Innerhalb der Arten gibt es noch die Unterscheidung nach Unterarten, Varietäten, Cultivaren oder Hybriden.

Eine Unterart ist eine bestimmte Variante einer Art, die in der Regel auf dem geografischen Standort beruht. In Abgrenzung zur eigentlichen Art weist die Unterart oft andere physische Merkmale auf. Sie wird mit der Abkürzung von Unterart (Subspezies) – »subsp.« oder »ssp.« – nach dem artspezifischen Epitheton gekennzeichnet, und diese wird immer mit Kleinbuchstaben und nicht kursiv geschrieben.

Pflanzenvarietäten können auf verschiedene Weise entstehen, aber ihre Ausbildung geschieht immer auf natürlichem Weg. Eine Varietät (mit »var.« gekennzeichnet und kursiv geschrieben) weist eine gewisse Abweichung von der echten Art auf – zum Beispiel riesige Blüten (var. *grandiflora*) oder winzige Früchte (var. *microcarpus*) –, aber ansonsten sind die Pflanzen absolut identisch. Varietäten bilden sich entweder durch eine zufällige genetische Mutation oder durch Samen einer befruchteten Pflanze.

Dagegen bezeichnet ein Cultivar eine neue Pflanze, die vom Menschen kultiviert wurde und ursprünglich so nicht in der Natur vorkommt. Die Namen von Cultivaren werden kleingeschrieben (es sei denn, sie enthalten den Namen einer Person oder eines Orts), nie kursiv gesetzt und immer in einfachen Anführungszeichen dargestellt. Oft sind sie nach der Person benannt, die die Pflanze gezüchtet oder entdeckt hat, oder nach einem wichtigen Merkmal der Pflanze. Nach dem Regelwerk ICBN (Internationaler Code der Nomenklatur für Algen, Pilze und Pflanzen) dürfen Cultivare keine lateinischen Namen mehr tragen, um Verwechslungen mit Varietäten und Unterarten zu vermeiden.

Eine Hybride geht aus der Kreuzung zweier Pflanzen hervor. Bei den meisten Hybriden handelt es sich um absichtliche Kreuzungen. Es erfordert viel Arbeit und zahlreiche Versuche, um das gewünschte Ergebnis zu erzielen. Eine Hybridisierung kann sich aber auch in der Natur ereignen, wenn zwei benachbarte Pflanzen verschiedener Arten durch Insekten oder den Wind gegenseitig bestäubt werden. Die daraus entstehenden Samen fallen auf den Boden, und aus ihnen entwickeln sich Hybriden. Während eine bewusst erzeugte Hybride eigens benannt werden kann, muss für Pflanzen, von denen man annimmt, dass sie hybriden Ursprungs sind, nicht zwingend ein Hybridname vergeben werden. Sie werden häufig mit einer Formel gekennzeichnet, in der die Eltern, getrennt durch das Multiplikationszeichen, dargestellt werden.

Die Kennzeichnung von Organismen war lange Zeit eine eher »ungenau« Wissenschaft. Daher wurden Pflanzen häufig unterschiedlichen Gattungen zugeordnet und manchmal mehrmals neu klassifiziert. Mit dem Einsatz von Gentests in jüngster Zeit haben diese Verschiebungen zugenommen, und es ist davon auszugehen, dass mit der weiteren Verbreitung dieser Identifikationstechnik in dieser Hinsicht noch viel mehr passieren wird. In diesem Buch verwenden wir die aktuellsten Klassifizierungen. Wenn Pflanzen die Gattung gewechselt haben, erwähnen wir auch ihren taxonomischen Ursprung durch Angabe des Synonyms (= den veralteten Namen der Art, vermerkt als »syn.«) als einen der weiteren gängigen Namen.





Über die Autorinnen

Lauren und Sophia sind die Gründerinnen von Leaf Supply, einem in Sydney ansässigen Geschäft für Zimmerpflanzen und allem, was dazugehört, und die Autorinnen von *Wild at Home* (2018) und *Indoor Jungle* (2019). *Wild at Home* erschien auch in französischer, deutscher, finnischer, chinesischer und niederländische Sprache.

Lauren ist ausgebildete Innenarchitektin und arbeitet neben ihrer Tätigkeit innerhalb von Leaf Supply als Art Director. Sophia war zunächst in der Kommunikations- und Produktionsbranche tätig, bevor sie umstieg und Blumendesignerin wurde. Sie haben sich beide in Pflanzen verliebt und möchten, dass sich alle anderen genauso in sie verlieben. Anderen Gärtnern wollen sie als Wissens- und Inspirationsquelle dienen, ihnen helfen, ihr Selbstvertrauen zu stärken, und mit ihnen die fragilen Wunder der Natur bestaunen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

Für Fragen und Anregungen

info@mvg-verlag.de

1. Auflage 2022

© 2022 by mvg Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH

Türkenstraße 89

80799 München

Tel.: 089 651285-0

Fax: 089 652096

Die australische Originalausgabe erschien 2020 bei Smith Street Books Naarm | Melbourne | Australia smithstreetbooks.com unter dem Titel *Plantopedia*. Copyright Design 2020 © Leaf Supply
Copyright Text 2020 © Leaf Supply. All rights reserved.

Wichtiger Hinweis

Ausschließlich zum Zweck der besseren Lesbarkeit wurde auf eine genderspezifische Schreibweise sowie eine Mehrfachbezeichnung verzichtet. Alle personenbezogenen Bezeichnungen sind somit geschlechtsneutral zu verstehen.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Übersetzung: Gerrit ten Bloemendal

Redaktion: Caroline Kazianka

Umschlaggestaltung: Isabella Dorsch

Fotograf: Jacqui Turk

Zusätzliche Fotos: Luisa Brimble, Anna Batchelor, Lauren Camilleri, Lynden Foss, Jessie Ann Harris, Sophia Kaplan, Olivia Kaplan, Janneke Luursema, Aiden Rolls, Lillie Thompson.

Satz: Die Buchmacher, Köln

Druck: Livonia Print, Riga, Lettland

Printed in Latvia

ISBN Print 978-3-7474-0448-5

ISBN E-Book (PDF) 978-3-96121-840-0

ISBN E-Book (EPUB, Mobi) 978-3-96121-841-7



Weitere Informationen zum Verlag finden Sie unter

www.mvg-verlag.de

Beachten Sie auch unsere weiteren Verlage unter www.m-vg.de

